

Liestaler Moschee unter Beobachtung

Islamismus Ist der Baselbieter Kantonshauptort wirklich ein Extremisten-Hotspot? Die bz hat genauer hingeschaut

VON HANS-MARTIN JERMANN

Die Aussage von Kurt Pelda, des Basler Kriegsreporters und Schweizer Journalisten des Jahres 2014, hat in Liestal viele aufgeschreckt: Der Baselbieter Hauptort sei ein Hotspot für Islamisten. Stadtpräsident Lukas Ott hat leer schlucken müssen, als er diese Zeilen in der bz vom vergangenen Freitag las. «Da wird etwas hochgekocht, das so der Realität nicht entspricht», kommentiert Ott auf Anfrage der bz.

Gewaltverherrlichende Videos

Auch bei der Baselbieter Sicherheitsdirektion (SID) stossen die Äusserungen Peldas auf Kritik: Der Begriff Hotspot insinuieren deutlich mehr, als dass tatsächlich der Fall sei, sagt SID-Sprecher Adrian Baumgartner. «Diese Behauptung ist weder belegt, noch entspricht sie unserer Wahrnehmung.» Die Szene, sofern man denn von einer sprechen könne, stehe aber unter Beobachtung von Spezialisten der Baselbieter Polizei, heisst es weiter. Man wolle weder dramatisieren noch beschönigen, führt Stadtpräsident Ott weiter aus. Man nehme aber in einem eng begrenzten Umfeld sehr wohl Gruppierungen wahr, die im Verdacht stehen, extremistisch tätig zu sein oder sich zu radikalieren. Aus ermittlungstaktischen Gründen gebe man keine Details preis, sagt Ott.

Im Kontext des Terrors durch die dschihadistisch-salafistische Organisation Islamischer Staat (IS) hat sich die Baselbieter Staatsanwaltschaft bisher mit einem einzigen Fall beschäftigt: Ein junger Sympathisant mit Wohnsitz Baselland postete gewaltverherrlichende Anwerbungsvideos für den IS im Internet. Der Fall sei an die Bundesanwaltschaft weitergeleitet worden, sagt SID-Sprecher Baumgartner. In der Schweiz ist der IS verboten. Damit sind auch sämtliche Propaganda-, Anwerbungs- und Unterstützungsaktivitäten illegal.

Hassprediger in Liestaler Moschee

Bereits im Januar sprach Regierungspräsident und SID-Vorsteher Isaac Reber von einer «tiefen einstelligen Zahl Dschihadisten» im Baselbiet, also Personen, die bereit sind, den «Heiligen Krieg» in Organisationen wie dem IS oder al-Kaida aktiv zu unterstützen. Lukas Ott verweist auf einen Liestaler IS-Sympathisanten, der Richtung Irak und Syrien ausgereist ist. Es handelt sich dabei um einen türkischstämmigen Secondo. Schweizweit ist von 60 bis 70 Dschihadisten die Rede.

Neben den bloss vereinzelt auftretenden Dschihadisten sind im Umfeld von Moscheen salafistische Strömungen wahrnehmbar. Als Anhänger einer fundamentalistischen Auslegung des Islam lehnen



Laut einer Studie der ETH lehnen die meisten Schweizer Moscheen Extremismus ab. Die wenigen konservativen Gebetsräume sind aber ein Rekrutierungsfeld für Extremisten. Auch ein Liestaler Gebetsraum steht unter Beobachtung der Behörden. SYMBOLBILD AP

die Salafisten die demokratische Grundordnung der Schweiz ab, zumindest öffentlich treten sie in der Regel nicht gewaltbereit auf. In einer viel beachteten Studie der ETH-Forschungsstelle für Sicherheit wird der Liestaler Kandil-Verein explizit erwähnt. Dessen Gebetsraum an der Oristalstrasse 85 sei ein einschlägig bekannter Versammlungsort für Schweizer Salafisten, heisst es in der Studie. Die

«Selbst in jenen Moscheen, in denen Extremisten beten, sind diese in der Minderheit.»

Kurt Pelda Kriegsreporter und IS-Experte

Moschee befindet sich in einem Gewerbegebiet am Ortsausgang Liestals Richtung Büren, ist aber von aussen nicht als solche erkennbar. Vielen Liestalern dürfte bisher nicht bekannt gewesen sein, dass es neben der traditionsreichen und moderat geltenden Islamischen Glaubensgemeinschaft im Palazzo noch eine zweite gibt.

Im Gebetsraum des Vereins Kandil, wo vor allem Muslime vom Balkan beten, haben laut Studie und Zeitungsberichten wiederholt radikale Prediger Vorträge gehalten. So etwa der Berliner Salafist Ahmad Abul Baraa oder der aus dem Kosovo stammende Imam Mazllam Mazllami.

Unklare Rolle von Radio Dawa

Auf Youtube dokumentiert ist ferner der Liestaler Auftritt des bekannten islamistischen Konvertiten und Ex-Boxers Pierre Vogel. Ob dieser im Raum des Kandil-Vereins stattgefunden hat, bleibt offen. Ebenso, ob Verbindungen von Mitgliedern des Vereins zu Radio Dawa bestehen, einer offensichtlich aus der Region Basel betriebenen Website. «Radio Dawa sympathisiert zumindest mit dem IS und al-Kaida. Das lässt sich aus den Posts auf der Website schliessen», sagt Kurt Pelda.

«Wir haben Kenntnis davon, dass beim Verein Kandil ein radikaler Prediger aufgetreten ist», sagt dazu Lukas Ott. Er warne aber davor, deswegen die Gläubigen, die

an der Oristalstrasse beten würden, unter Generalverdacht zu stellen. Kurt Pelda sieht das genauso: «Selbst in jenen Moscheen, in denen Extremisten beten, sind diese klar in der Minderheit.» In der erwähnten ETH-Studie heisst es allgemein, dass die Radikalisierung mehrheitlich in privaten Gebetsräumen und den wenigen konservativen Moscheen stattfindet. Die meisten Schweizer Moscheen lehnten Extremismus ab.

Zusammenfassend findet Lukas Ott, dass sich die Situation in Liestal wohl nicht von jener anderer Schweizer Kleinstädte unterscheidet. In diesem Punkt ist Kurt Pelda anderer Meinung: Gewiss sei Liestal nicht der einzige Schweizer Islamisten-Hotspot, präzisiert er seine Aussagen von vergangener Woche. Er sieht ähnliche Tendenzen in einem halben Dutzend anderer Schweizer Städte wie Biel, Winterthur oder Dietikon. «Klar ist für mich aufgrund meiner Recherchen aber, dass es in Liestal und Umgebung ein Islamisten-Nest gibt.»

EXTREMISTEN

Viele stammen vom Balkan

Aus welchem Umfeld stammen die Dschihadisten und IS-Sympathisanten in der Schweiz? Laut dem ETH-Sicherheitsexperten Lorenzo Vidino sind heute viele **Migranten der zweiten Generation** darunter, meist mit Herkunft Albanien, Mazedonien, Kosovo oder Bosnien - Personen, die in der Schweiz geboren oder zumindest hier aufgewachsen sind. Auch gebe es eine grosse Zahl von **Konvertiten**, sagte Vidino im «Echo der Zeit» auf Radio SRF. Dass viele Schweizer Dschihadisten und Sympathisanten im albanischstämmigen Milieu angesiedelt sind, bestätigt gegenüber der bz der Basler Kriegsreporter Kurt Pelda. Er hat als einer von wenigen Schweizern über den IS und den Widerstand dagegen vor Ort aus Syrien berichtet. Dass unter den Extremisten **viele Balkan-Muslime** sind, mutet widersprüchlich an, wird doch der Islam auf dem Balkan **traditionell tolerant und eher apolitisch** gelebt. Vor zehn Jahren lag das Rekrutierungsumfeld noch eher bei Erst-Generationsmigranten mit arabischem Hintergrund.

Tausende helfen Lebensretter bei Facebook-Suche

Social Media Ein Basler hat vor 15 Jahren ein Mädchen aus der Wiese gerettet. Nun sucht er sie per Facebook und erhält riesige Unterstützung

VON SAMUEL HUFSCHMID

Mehr als 4000 Facebook-Nutzer aus dem ganzen deutschsprachigen Raum haben den Such-Aufruf von Oliver Ané bereits geteilt - und täglich kommen Hunderte dazu. «Ich hätte niemals gedacht, dass sich so viele Leute an meiner Suchaktion beteiligen», sagt der heute 41-jährige Ané.

Vor ungefähr 15 Jahren hat er an einem schönen Sommertag an der Wiese ein ungefähr zwölfjähriges Mädchen beobachtet, das von der Strömung erfasst und unter Wasser gedrückt wurde. «Genau weiss ich es nicht mehr, aber ich bin ins Wasser gesprungen, habe das Mädchen

gepackt und versucht, sie an Land zu ziehen. Dabei hat es sich so stark an mich geklammert, dass ich selbst fast ertrunken wäre und ich musste sie wegstossen. Zum Glück habe ich sie wieder fassen und ans Ufer bringen können», erzählt Ané, der heute in Basel ein Piercing- und Tattoo-Studio führt. «Danach war ich total perplex und habe erst am Abend gemerkt, dass ich gar nicht mit dem Mädchen gesprochen habe und nichts über es weiss.»

Kollege hatte Facebook-Idee

Seither habe er immer wieder an die Situation denken müssen, besonders im

«Ich würde gerne erfahren, wie es ihr heute geht und wie sie das Erlebte verarbeitet hat.»

Oliver Ané Retter einer Schülerin

Sommer, wenn es warm sei und er an einem Fluss sitze.

So war es auch Ende Mai, als er mit Kollegen am Rhein sass und von seiner Rettungsaktion berichtete. Da brachte ihn einer seiner Kollegen auf die Idee, per Facebook einen Aufruf zu starten. Darin schilderte er die Szene mit der Bitte, den Eintrag zu teilen - was bereits über 4170 Facebook-Nutzer getan haben. «Leider noch ohne Erfolg, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, das Mädchen wiederzufinden», sagt Ané. Er würde sich wünschen, nochmals über dieses Extremerlebnis sprechen zu können und zu wissen, wie es der mittlerweile erwachsenen Frau

heute geht. «Schon eine kurze Nachricht von ihr würde mir reichen, aber ein persönliches Gespräch wäre natürlich noch schöner.»

Schülerin aus Süddeutschland

Wie seinem Facebook-Aufruf zu entnehmen ist, stammt das Mädchen vermutlich aus dem süddeutschen Raum, hatte braune Haare und war mit seiner Schulklassen unterwegs. Der Unfall ereignete sich ungefähr 50 Meter unterhalb der Personenbrücke beim Restaurant Lange Erlen in Basel.

Den Facebook-Aufruf von Oliver Ané finden Sie unter goo.gl/Qxug8L

Hier ein topaktueller Link zu Ihrer Region.

www.aargauerzeitung.ch

Von A bis Z informiert. **az**